

thonige Kalke ein, und die ganze Schichtfolge schliesst ab mit dickplattigen Sandsteinen, in welchen durch Auffindung eines grossen *Inoceramus undulatopticatus* Röm. die Vertretung des Untersenon sichergestellt ist.

In der Nachbarschaft fanden sich Bänke mit *Glauconia Coquandiana* d'Orb., *Nerinea bicincta* Bronn etc.; leider ist der Zusammenhang mit dem genannten Profil nicht aufgeschlossen, doch lässt sich aus den Beobachtungen von Hauer und Stache schliessen, dass diese oberturone oder untersenone Gastropodenschicht von Gosaufacies dem bläulichen Sandsteinniveau im Hangenden der kohlenführenden Gruppe angehört.

Auch sonst liegen in Siebenbürgen die kohlenführenden Schichten unterhalb der Bänke mit den Gosau-Actaeonellen, Nerineen, Glauconien etc. und leiten an vielen Stellen die oberen Kreidebildungen überhaupt ein. Die Bemerkung Blanckenhorn's, dass im Gegensatz zu diesem unterturonen oder obercenomanen Süswasserhorizonte von Siebenbürgen die Kohlenbildungen der Gosauformation hauptsächlich dem unteren Campanien (mittleren Senon) zufallen, ist unrichtig, denn sowohl in der Gosau als in der Neuen Welt finden sich diese Schichten im Liegenden der Mergel, in welchen die ersten Untersenon- (Coniacien-) Ammoniten auftreten, gehören also noch dem Turon an, werden aber von einem Hippuritenhorizont (mit *Hipp. gosariensis*) unterlagert (vergl. Verhandl. d. k. k. geol. R.-A. 1895, S. 143), was in Siebenbürgen nirgends stattzufinden scheint.

Der Niveauunterschied zwischen den erwähnten Süswasserhorizonten beider Gebiete ist demnach nicht so bedeutend als der Autor annimmt. Vor kurzem untersuchte Franz Baron Nopcsa Dinosaurierreste aus Siebenbürgen (Denkschriften d. kais. Akad. d. Wiss. mathem.-naturw. Classe, Bd. LXVIII, Wien 1899), welche zum Theil grosse Analogie mit jenen der Neuen Welt bei Wiener Neustadt aufweisen; sie stammen aus den kohlenführenden Süswasserschichten, über deren stratigraphische Stellung gegenüber dem marinen Cenoman eine Notiz desselben Verfassers bald zu erwarten ist.

Blanckenhorn's Arbeit schliesst mit der Beschreibung zweier interessanter Arten, eines *Acanthoceras athleta* n. sp. (sehr nahe verwandt mit dem weitverbreiteten *Ae. Cunninghami*) und eines *Forbesiceras* cf. *subobtectum* Stol.

(Dr. Franz Kossmat.)

Dr. Max Blanckenhorn. Das Urbild der Ammonshörner. (Separatabdruck aus „Naturwissenschaftliche Wochenschrift“, Redact. Prof. H. Potonié. Berlin, 10. Februar 1901.)

Der Autor legt dar, dass Ammoniten im Bereiche des Nilthales eine sehr beschränkte Verbreitung haben und nur durch obercretacische Formen vertreten sind, von denen keine eine derartige Gestalt besitzt, dass die Alten sie mit Widderhörnern (Ammonshörnern) hätten vergleichen können. Er theilt daher die vor kurzem von R. Fourtau geäusserte Ansicht, dass die bis 16 cm hohen, propfenzieherartigen und oft prächtig übersinterten Steinkerne einer wahrscheinlich zur Gattung *Natica* gehörigen Schnecke, welche im Mitteleocän (Mokattamstufe) sehr häufig sind und in den uralten Steinbrüchen von Unter-Aegypten oft gefunden werden, zur Zeit des Alterthums als Ammonshörner bezeichnet wurden. Diese Benennung wurde später irrtümlich auf Cephalopodenformen angewendet.

(Dr. Franz Kossmat.)